

NACHRICHTEN

TECHNOLOGIE

**Volkswagen drückt bei Elektroautos aufs Tempo**

Volkswagen will bei Produktion und Verkauf von Elektroautos schneller vorankommen als bisher geplant. Das Ziel von einer Million produzierten E-Autos soll nun Ende 2023 und damit zwei Jahre früher als angepeilt erreicht werden, wie der Dax-Konzern in Wolfsburg mitteilte. Für das Jahr 2025 strebt das Unternehmen nun 1,5 Millionen produzierte Elektroautos der neuen ID-Familie an. Erst im November war im VW-Werk in Zwickau die Produktion des ID.3 angelaufen. (dpa)

KARTELLAMT

**Behörde brummt Firmen hohe Bußgelder auf**

Deutschlands oberste Wettbewerbsbehörden haben in diesem Jahr deutlich mehr Bußgelder wegen verbotener Kartellabsprachen verhängt als zuvor. Wie das Bundeskartellamt in Bonn mitteilte, lag die Höhe der Gelder bei insgesamt 848 Millionen Euro. 2018 waren es 376 Millionen Euro gewesen und in den Jahren davor noch deutlich weniger. Allerdings lässt sich hieraus keine klare Tendenz ableiten. In der Vergangenheit lag der Wert schon einmal höher: 2014 verdonnerte die Behörde Firmen zur Zahlung von einer Milliarde Euro. (dpa)

FINANZEN

**Rekordinvestitionen in deutsche Firmen**

Finanzinvestoren haben 2019 laut einer Studie eine Rekordsumme für Übernahmen deutscher Firmen ausgegeben. Die Beteiligungsgesellschaften stemmten Deals im Wert von 30,2 Milliarden Euro, der höchsten Summe seit der Finanzkrise 2007. Im Zuge mehrerer Milliarden-Transaktionen wuchs das Volumen um 69 Prozent gemessen am Vorjahr, wie eine Studie der Beratungsgesellschaft EY zeigt. Finanzinvestoren kaufen üblicherweise Unternehmen, um sie zu sanieren oder deren Expansion voranzutreiben. In der Regel peilen sie nach fünf bis sieben Jahren einen Verkauf oder Börsengang mit Gewinn an. (dpa)

JAHRESENDE

**Handel hofft auf gute Geschäfte**

Weihnachten ist vorüber, das Weihnachtsgeschäft aber noch nicht: Der Schlusspurt in den letzten Tagen des Jahres sei für den Handel sehr wichtig, weil viele Menschen frei hätten und auch die Zeit zum Einkaufen nutzen, sagte die Hauptgeschäftsführerin des Handelsverbandes Baden-Württemberg, Sabine Hagmann. Der Handel setze auf die verschenkten Gutscheine, die nun eingelöst würden. (dpa)

# Den Fahrschulen gehen die Lehrer aus

- Arbeitszeiten und Zukunft des Autos schrecken ab
- Für einen Führerschein muss man lange warten



VON SANDRA MARKERT  
wirtschaft@suedkurier.de

**Singen** – „Haben Sie überhaupt noch einen Platz frei?“ Wenn neue Fahrschüler bei Sebastian Tesche anrufen, dann hört der Fahrlehrer aus Gottmadingen immer häufiger diese Frage. Seine Theoriekurse sind rappend voll und für die erste Fahrstunde muss man etwas Wartezeit einplanen. Statt wie früher drei, vier Monate müssen die meisten Fahrschüler derzeit mindestens ein halbes Jahr und länger einplanen, bis sie ihren Führerschein in der Hand halten. Denn in Baden-Württemberg fehlen dem Fahrlehrerverband zufolge mindestens 100 Fahrlehrer – bei knapp 1000 Fahrschulen ist demnach jede zehnte Schule auf der Suche. Meist vergebens, weil der Markt leer gefegt ist.

Auch Sebastian Tesche – 39 Jahre alt und seit 2006 Fahrlehrer – hat zwei Jahre lang über Stellenanzeigen, die Arbeitsagentur und private Kontakte versucht, einen neuen Fahrlehrer zu finden. Ohne Erfolg. „Letztlich habe ich mich dazu entschlossen, eine der drei Filialen unserer Fahrschule zu schließen.“ Fachkräfte fehlen in Deutschland inzwischen in vielen Berufen. Bei den Fahrlehrern aber kommen mehrere Entwicklungen zusammen, die den Mangel besonders eklatant machen.

So haben die Fahrschulen lange Zeit davon profitiert, dass die Bundeswehr Zeitsoldaten zum Fahrlehrer ausgebildet hat – und auch die Kosten für die Ausbildung übernahm. „Wenn sie früher einen Fahrlehrer gesucht haben, sind sie ans Kasernenort gegangen und mit einem neuen Mitarbeiter wieder nach Hause“, sagt Jochen Klima, Vorsitzender des Fahrlehrerverbandes Baden-Württemberg. Nachdem aber 2011 die Wehrpflicht ausgesetzt wurde, kommen auf diesem Weg kaum noch ausgebildete Fahrlehrer.

Eine weitere Ursache für den Mangel ist der schlechte Ruf des Fahrlehrer-Berufs. „Man arbeitet dann, wenn andere frei und Zeit für eine Fahrstunde haben“, sagt Fahrlehrer Sebastian Tesche aus Gottmadingen. Besonders familienfreundlich seien diese Fahrten bis abends spät und am Wochenende nicht. „Und dass die Schüler inzwischen an fast allen Tagen bis spätnachmittags



Fahrlehrer Sebastian Tesche (links) aus Singen erklärt Fahrschülerin Lidia Thoma die Funktionen im Innenraum des Fahrzeugs. Der 39-Jährige findet kaum Mitarbeiter für seine Fahrschule – kein Einzelfall in Baden-Württemberg. Denn Fahrlehrer ist ein Mangelberuf. BILD: TESCHE

## So wird man Fahrlehrer

➤ **Berufseinstieg:** Fahrlehrer ist kein anerkannter Ausbildungsberuf „und kann das auch nie werden“, sagt Jochen Klima vom Fahrlehrerverband Baden-Württemberg. Der Grund: Um Fahrlehrer zu werden, braucht man einen Führerschein und mindestens drei Jahre Fahrpraxis, dadurch ist man deutlich älter als ein klassischer Auszubildender, beziehungsweise

hat je nach Schulabschluss bereits eine andere Ausbildung absolviert.

➤ **Ausbildungskosten:** Für die Ausbildung zum Fahrlehrer, die etwa ein Jahr dauert, und die benötigten Führerscheine fallen Klima zufolge Kosten von rund 10 000 bis 15 000 Euro an. Da die Arbeitsagentur Fahrlehrer inzwischen als Mangelberuf anerkannt hat, wird die Ausbildung finanziell auch gefördert. Das Jahresgehalt eines Fahrlehrers liegt bei durchschnittlich 35 000 Euro. (sam)

Unterricht haben, macht die Sache nicht gerade besser.“

Hinzu kommt, dass die Bezahlung lange Jahre recht dürftig war und die Ausbildung sehr technikklastig. „Durch eine Reform im Jahr 2018 haben wir hier aber gute Verbesserungen erreicht und den Beruf insbesondere für Frauen attraktiver gemacht“, sagt Jochen Klima vom Fahrlehrerverband Baden-Württemberg. So braucht man inzwischen nicht mehr zwingend einen Lkw-Führerschein, um Fahrlehrer im Bereich Pkw zu werden. Auch wird in der Ausbildung nun weniger auf technische Funktionsweisen und mehr auf pädagogisch-didaktische Kompetenzen gesetzt. Diese Änderungen greifen Klima zufolge tatsächlich bereits erfolgreich: „Die Fahrlehrerschulen sind voll, auch hier gibt es Wartelisten und es kommen inzwischen wirklich mehr Frauen.“ Am Fahrlehrer-Mangel wird das die nächsten Jahre aber erstmal nichts ändern. Denn mit einem Durchschnittsalter von 55 Jahren gilt der Berufsstand als sehr überaltert, die Zahl offener Stellen wird also eher noch größer werden.

Denn ihren eigenen Kindern empfehlen die Fahrlehrer inzwischen oft auch nicht mehr, den Betrieb zu übernehmen. „Die ganzen Diskussionen rund

ums autonome Fahren schüren schon die Skepsis, ob der Beruf überhaupt eine Zukunft hat“, sagt Klima. Der Fahrlehrerverband beantwortet diese schwierige Frage mit einem eindeutigen „Ja“. „Selbst wenn die ersten selbstfahrenden Autos unterwegs sind, werden wir noch jahrelang einen Mischverkehr haben. Und man wird vermutlich andere Dinge lernen müssen, um ein Auto zu bewegen“, sagt Klima.

Auf ihrer verzweifelten Suche nach neuen Mitarbeiter behelfen sich die Fahrschulen indes mit allen Mitteln – und spannen sich auch schon mal gegenseitig die Fahrlehrer aus. „Bei den Abwerbewerben werden dann reichlich finanzielle Versprechungen gemacht und beim Wechsel nicht unbedingt eingehalten“, sagt Detlef Schneeweiß, der eine Fahrschule in Friedrichshafen besitzt. Auch Schneeweiß ist seit einem halben Jahr vergeblich auf der Suche nach einem neuen Fahrlehrer, sein Team arbeitszeiteintechnisch „voll am Anschlag der gesetzlichen Möglichkeiten“. Hin und wieder bekommt Schneeweiß zwar eine Bewerbung auf den Tisch. „Aber die Leute haben völlig falsche Vorstellungen von diesem anspruchsvollen Beruf.“

## Erdogan stellt türkisches Elektro-Auto vor

Das Land möchte bis 2022 ein eigenes Modell mit modernem Antrieb herstellen. Dafür unterstützt die Politik die Industrie

**Istanbul** (dpa) Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan hat mit großer Fanfare eine heimische Automarke vorgestellt. „Heute erleben wir einen historischen Tag für unser Land, erleben, wie ein Traum von 60 Jahren wahr wird“, sagte er während der Vorstellung der

Prototypen in Gebze bei Istanbul und bestellte gleich ein erstes Auto vor. Bei dem Wagen handelt sich um ein Elektrofahrzeug, das 2022 in Herstellung gehen soll. Der Name soll 2020 bekannt gegeben werden. Insgesamt soll es fünf Modelle geben. Der Hersteller, Togg, ist ein Joint Venture von fünf Firmen und einer Interessenvertretung für Industrieunternehmen und Börsen. Eine türkische Automarke ist ein langgehegter Wunsch des Präsidenten, der sagte, die Türkei verdiene Besseres, als die Autos

anderer Hersteller zusammenzusetzen. In den 1960er-Jahren war ein erster Versuch der Türkei mit einer Eigenmarke – dem „Devrim“ – gescheitert.

In einem im Staatsanzeiger veröffentlichten präsidialen Dekret heißt es, dass der Wagen in der nordwesttürkischen Stadt Bursa hergestellt werden soll. Bis zu 175 000 Autos sollen dort jährlich gebaut werden. Das Investitionsvolumen beträgt demnach 22 Milliarden Lira (rund 3,3 Milliarden Euro). Die Regierung unterstützt das Projekt finanziell.

Es ist auch die Rede von Garantien für die Abnahme von 30 000 Elektroautos bis Ende 2035.

Der Automobilindustrie in der Türkei, wo auch ausländische Firmen wie Ford oder Fiat produzieren, ging es zuletzt schlechter. 2018 war unter anderem wegen einer Währungskrise der Binnenmarkt eingebrochen. 2019 hatte zudem Volkswagen wegen der Militäroffensive der Türkei im Norden Syriens Pläne für ein Werk im westtürkischen Manisa auf Eis gelegt.

## Gewerkschaft ruft bei Germanwings zum Streik auf

Die Flugbegleiter der Lufthansa-Tochter treten am Montag für drei Tage in den Ausstand. Im neuen Jahr drohen weitere Flugausfälle

VON CHRISTIAN EBNER, DPA

**Frankfurt/Main** – Die Kabinengewerkschaft Ufo hat die Flugbegleiter der Lufthansa-Tochter Germanwings zu einem dreitägigen Streik ab dem kommenden Montag aufgerufen. Der Ausstand soll bis einschließlich Neujahr dauern, teilte die Gewerkschaft in Frankfurt mittels einer Video-Botschaft mit. Weitere Streiks bei der Lufthansagruppe werde man frühestens nach dem 2. Januar verkünden, sagte Ufo-Vize Daniel Flohr. Die Tochter Germanwings ist laut Konzernangaben noch mit 30 Flugzeugen

und 1400 Mitarbeitern, davon 800 in der Kabine, für die Nachfolgemarke Eurowings unterwegs, soll aber perspektivisch mit dem Eurowings-Flugbetrieb verschmolzen werden. Einen eigenen Markenauftritt gibt es nicht mehr. Das Management gebe den Mitarbeitern keine klare Perspektive für die Zukunft ihres Flugbetriebs, erklärte Flohr. Diese Perspektivlosigkeit zeige sich auch in den Tarifthemen am Verhandlungstisch.

Offizieller Streikgrund sind Regelungen zur Teilzeit, die laut Eurowings bereits seit einem Jahr umgesetzt sind. „Der Streikaufruf ist absolut unangemessen“, erklärte ein Unternehmenssprecher. Noch am Montag habe man der Ufo eine Moderation angeboten, was abgelehnt worden sei. Der entsprechende Tarifvertrag liege unter-

schriftsreif vor. Allerdings hatte auch Germanwings wie der Mutterkonzern Lufthansa die Vertretungsberechtigung der Ufo-Funktionäre bezweifelt.

Nach Berechnungen des Fachportals „austrianaviation.net“ soll Germanwings an den drei Streiktagen ein knappes Drittel des geplanten Eurowings-Flugprogramms absolvieren. Gefährdet sind danach 229 von 795 Starts aus Deutschland. Bereits beim ersten Warnstreik bei vier Lufthansa-Töchtern im Oktober war die Streikbeteiligung bei der Germanwings am höchsten gewesen. Damals waren innerhalb von 19 Stunden rund 150 Flüge ausgefallen, unter anderem in Berlin-Tegel, Köln, München, Stuttgart und Hamburg. Die Gewerkschaft hatte ihren Mitgliedern mitgeteilt, dass es über die Weihnachtsfeiertage weitere Versu-

che der Schlichter für kurzfristige Lösungen gegeben habe. Auch am Freitag wurde dem Vernehmen nach noch intensiv telefoniert, die Versuche sind aber wohl erfolglos geblieben.

Ein Lufthansa-Sprecher hatte am Donnerstag erklärt: „Wir als Lufthansa schauen konstruktiv nach vorne.“ Er fügte hinzu: „Wir sind weiter an einer großen Schlichtung interessiert. Streiks sind aus unserer Sicht keine Lösung.“ Die Lufthansa schaue nun auf die vorgeschlagenen Schlichtungstermine im Januar, ergänzte der Sprecher.

Das lesen Sie zusätzlich online



Umbuchung und Geld zurück: Diese Rechte haben Fluggäste bei Streiks: [www.sk.de/10013270](http://www.sk.de/10013270)



Passagiere warten am Flughafen Frankfurt auf ihren Check-in. BILD: DPA